
Das dorrrende Werk des Heiligen Geistes

*«Es spricht eine Stimme: Verkündige! Und er sprach: Was soll ich verkündigen?
 ‹Alles Fleisch ist Gras und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes! Das
 Gras wird dürr, die Blume fällt ab; denn der Hauch des Herrn hat sie angeweht.
 Wahrhaftig, das Volk ist Gras! Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen;
 aber das Wort unseres Gottes bleibt in Ewigkeit!›» (Jesaja 40,6-8).*

*«Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergäng-
 lichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. Denn
 ‹alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des
 Grases. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des
 Herrn bleibt in Ewigkeit.› Das ist aber das Wort, welches euch als Evangelium
 verkündigt worden ist» (1. Petrus 1,23-25).*

Die Stelle aus Jesaja, die ich euch eben vorgelesen, mag als eine sehr beredte Beschreibung unserer Sterblichkeit betrachtet werden, und wenn eine Predigt über die Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, die Kürze des Lebens und die Gewißheit des Todes darüber gehalten würde, so könnte niemand die Angemessenheit des Textes bestreiten. Doch wage ich zu zweifeln, ob eine solche Rede den eigentlichen Kern der Lehre des Propheten treffen würde. Etwas mehr als das Dahinstehen des Fleisches ist hier gemeint; die fleischliche Gesinnung, das Fleisch in einem anderen Sinne meinte der Heilige Geist, als er seinen Boten diese Worte verkünden hieß. Mir scheint nicht, daß eine bloße Darstellung der Sterblichkeit unseres Geschlechtes an dieser Stelle durch den Zusammenhang erfordert wird; sie würde kaum in Einklang stehn mit den erhabenen Offenbarungen, welche sie umgeben und würde fast eine Abschweifung von dem behandelten Gegenstande sein. Die Vorstellung, daß wir hier einzig und allein an unsere Sterblichkeit erinnert würden, stimmt nicht mit der neutestamentlichen Erklärung derselben bei Petrus überein, die ich euch auch als Text vorgelesen habe. Es ist ein anderer und mehr geistlicher Sinn hier neben und über dem, welcher in der sehr großen und sehr einleuchtenden Wahrheit, daß wir alle sterben müssen, enthalten ist.

Seht dieses Kapitel im Jesaja sorgfältig an. Was ist der Gegenstand desselben? Es ist die göttliche Tröstung Zions. Zion war durch Kämpfe hin und her geworfen; sie hatte an den Folgen der Sünde zu leiden gehabt. Um ihren Schmerz hinwegzunehmen, heißt der Herr seine Propheten das Kommen des lang erwarteten Befreiers ankündigen, das Ende all ihrer Kämpfe und die Vergebung all ihrer Missetaten. Es ist kein Zweifel, daß dies das Thema der Weissagung ist, und weiter ist gar keine Frage, daß der Prophet das Kommen Johannes des Täuflers als des Vorläufers des Messias vorhersagt. Wir haben keine Schwierigkeit bei der Erklärung der Stelle: «In der Wüste bereitet den Weg des Herrn, ebnet in der Steppe eine Straße unserem Gott!» (Jesaja 40,3); denn das Neue Testament bezieht dies zu wiederholten Malen auf den Täufer und sein Amt. Der Zweck bei dem Kommen des Täuflers und bei der Sendung des Messias war die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit. Beachtet den fünften Vers: «Denn die Herrlichkeit des Herrn wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund des Herrn hat es geredet» (Jesaja 40,5). Nun, was denn? War es nötig, auf die Sterblichkeit des Menschen in dieser Verbindung hinzuweisen? Wir glauben nicht. Aber es ist viel mehr Angemessenheit in den folgenden Versen,

wenn wir ihren tieferen Sinn sehen. Bedeuten sie nicht dies? Um Raum zu gewinnen für die Entfaltung der göttlichen Herrlichkeit in Christo Jesu und seines Heils, würde ein Verdorren aller Herrlichkeit kommen, deren der Mensch sich rühmt: Das Fleisch sollte in seiner wahren Natur als verdorben und sterbend gesehen und die Gnade Gottes allein erhöht werden. Dies sollte zuerst unter dem Amt Johannes des Täufers geschehen, und es sollte zu allen Zeiten das vorbereitende Werk des Heiligen Geistes in den Menschenherzen sein, damit die Herrlichkeit des Herrn geoffenbart und der menschliche Stolz auf immer zu Schanden gemacht werde.

Der Geist bläset auf das Fleisch, und das, was kräftig schien, wird schwach; das, was schön anzusehen war, verwelkt; die wahre Natur des Fleisches wird so enthüllt, sein Betrug bloßgelegt, seine Macht zerstört, und es ist Raum da für die Mitteilung des ewiglich bleibenden Wortes und für die Regierung des großen Hirten, dessen Worte Geist und Leben sind. Der Geist bewirkt ein Verdorren, das die Vorbereitung für das Säen und Pflanzen ist, durch welches das Heil bewirkt wird.

Das Verdorren vor dem Säen ward sehr wunderbar erfüllt in der Predigt Johannes des Täufers. Sehr angemessen hielt er seine Predigten in der Wüste, denn eine geistliche Wüste war rings um ihn her; er war die Stimme eines Predigers in der Wüste. Es war nicht seine Arbeit zu pflanzen, sondern niederzuhauen. Die fleischliche Religion war damals in ihrer Blüte. Der Pharisäismus zog durch die Straßen in seinem ganzen Pomp; die Menschen begnügten sich mit äußeren Zeremonien, und in der geistlichen Religion war die tiefste Ebbe. Hie und da mochte ein Simeon und eine Hanna gefunden werden; aber meistens wußten die Menschen nichts von geistlicher Religion, sondern sprachen in ihrem Herzen: «Wir haben Abraham zum Vater» (Matthäus 3,9), und das ist genug. Was für eine Aufregung brachte er hervor, als er die stolzen Pharisäer Otterngezüchte nannte! Wie erschütterte er das Volk mit der Erklärung: «Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt» (Matthäus 3,10). Streng wie Elia, hatte er die Aufgabe, die Berge zu ebnen und jede hohe Einbildung niederzuwerfen. Das Wort: «Tut Buße» (Matthäus 3,2) war gleich einem versengenden Winde für das Grün der Selbstgerechtigkeit, war ein tötender Hauch für das Vertrauen auf Zeremonien. Seine Speise und seine Kleidung deutete auf Buße und Trauer. Das äußere Zeichen seines Amtes kündete den Tod an, in dessen Mitte er predigte, wenn er in dem Wasser des Jordans die begrub, die zu ihm kamen. «Ihr müßt sterben und begraben werden, wie der, der da kommt, durch Tod und Begräbnis retten wird.» Dies war die Bedeutung des Sinnbildes, das er der Menge vor Augen stellte. Seine sinnbildliche Handlung war ebenso gründlich in ihrer Lehre, wie seine Worte; und als ob dieses nicht genug wäre, kündete er eine noch gründlichere Taufe mit dem Heiligen Geiste und mit Feuer an, und das Kommen eines, in dessen Hand die Wortschaufel wäre und der seine Tenne fegen würde. Der Geist Johannes blies wie der rauhe Nordwind und machte ihn zum Zerstörer alles eitlen Ruhmes einer fleischlichen Religion, damit der geistliche Glaube gegründet würde.

Als unser Herr tatsächlich erschien, kam er in ein verdorrtes Land, dessen Herrlichkeit ganz dahin war. Das Zepter war entwendet von Juda und der Stab des Herrschers von seinen Füßen, als der Held kam. Ein Fremder saß auf Davids Thron, und der Römer nannte das Bundesland sein eigen. Die Leuchte der Weissagung brannte trübe, wenn sie auch nicht ganz ausgegangen war. Kein Jesaja war in letzter Zeit aufgestanden, um sie zu trösten, nicht einmal ein Jeremia, um ihren Abfall zu beklagen. Die ganze jüdische Verfassung war wie ein abgetragenes Gewand; sie war alt geworden. Die Priesterschaft war in Unordnung. Lukas sagt uns, daß Hannas und Kaiphas in dem Jahre Hohepriester waren, zwei in einem Jahre oder zugleich, ein sonderbares Beisettesetzen des mosaischen Gesetzes. Alle Einrichtungen, die mit dem «äußerlichen Heiligtum», wie Paulus es nennt, verbunden waren, neigten sich dem Ende zu; und als unser Herr sein Werk vollendet hatte, riß der Vorhang des Tempels entzwei, die Opfer wurden abgeschafft, das Priestertum Aarons aufgehoben und fleischliche Gebote hörten auf, denn der Geist offenbarte geistliche Dinge.

Das waren die geschichtlichen Tatsachen; aber ich will davon nicht weiter reden; ich komme zu eurer eigenen persönlichen Geschichte – zur Erfahrung jedes Gotteskindes. In jedem von uns

muß es erfüllt werden, daß alles, was vom Fleische in uns ist, verdorren und seine Schöne zerstört werden muß. Der Geist Gottes muß gleich dem Winde über das Feld unserer Seele dahinwehen; er muß uns so von der Sünde überführen und uns unser Selbst enthüllen, daß wir sehen, daß das Fleisch nichts nütze ist; daß unsere gefallene Natur verderbt ist und daß «die, welche fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen» (Römer 8,8).

Unser Thema heute morgen ist *das dörrende Werk des Heiligen Geistes an den Seelen der Menschen*, und wenn wir davon geredet haben, wollen wir schließen mit ein paar Worten über *das einpflanzende Werk*, das immer folgt, wo dies dörrende getan ist.

I.

Indem wir uns nun zu **dem Werk des Geistes, das die Anmut des Fleisches verwelken läßt**, wenden, laßt uns zuerst bemerken, daß dies Werk des Heiligen Geistes an der Seele *sehr unerwartet* ist. Ihr werdet in unserem Text bemerken, daß sogar der Sprechende selbst, obwohl ohne Zweifel einer, der von Gott gelehrt war, als er geheißener ward zu verkündigen, fragte: «Was soll ich verkündigen?» Selbst er wußte nicht, daß das Volk Gottes, wenn es getröstet werden soll, erst eine Heimsuchung erfahren muß. Viele Prediger haben vergessen, daß das Gesetz der Zuchtmeister ist, der die Menschen zu Christo bringt. Sie haben auf das Brachfeld gesäet und vergessen, daß der Pflug die Erdschollen brechen muß. Sie haben sich bemüht, Christum denen teuer zu machen, die reich und gar satt sind; und es ist vergebliche Arbeit gewesen. Es ist unsere Pflicht, Jesum Christum auch den selbstgerechten Sündern zu predigen; aber es ist gewiß, daß sie ihn niemals annehmen werden, solange sie sich selbst hoch schätzen. Nur die Kranken heißen den Arzt willkommen. Ich bin überzeugt, daß überall, wo ein wirkliches Gnadenwerk in der Seele ist, dies mit einem Niederreißen beginnt; der Heilige Geist baut nicht auf dem alten Grunde. Auf Holz, Heu und Stoppeln will er nicht bauen. Er wird unseren Bogen zerbrechen und unseren Speer entzweiheuen und unseren Wagen im Feuer verbrennen. Wenn jede sandige Grundlage weg ist, dann, aber nicht eher, wird er in unserer Seele den großen Grundstein legen, der von Gott erwählt und köstlich ist. Der erweckte Sünder ist, wenn er Gott um Gnade bittet, sehr erstaunt, zu finden, daß seine Seele, statt rasch Frieden zu empfinden, niedergebeugt ist unter einem Gefühl des göttlichen Zornes. Natürlich genug fragt er: «Ist dies die Antwort auf mein Gebet?» Ich sagte: «Heile mich», und siehe, er verwundet mich wie ein Grausamer. Ich sagte: «Kleide mich», und siehe, er hat mir die paar Lumpen abgerissen, die mich noch bedeckten, und meine Blöße starrt mir ins Gesicht. Ist dies die Weise der Gnade? Sünder, staune nicht; es ist so. Siehst du die Ursache nicht ein? Wie kannst du geheilt werden, so lange das faule Fleisch in deiner Wunde ist? Es muß heraus. Es ist die einzige Art, dich dauernd zu heilen. Es würde Torheit sein, dein Fleisch zu heilen und den Aussatz in deinen Knochen zu lassen. Der große Arzt wird mit seinem scharfen Messer schneiden, bis das verdorbene Fleisch weg ist, denn nur so kann eine sichere Heilung bewirkt werden. Siehst du nicht, wie göttlich weise es ist, daß du, eh du bekleidet wirst, erst ausgezogen wirst! Wie, willst du Christi glänzende Gerechtigkeit, weißer als ein Färber auf Erden sie machen kann, äußerlich haben und deine eigenen schmutzigen Lumpen im Innern verbergen? Nein, Mann, sie müssen abgelegt werden; kein einziger Faden von deinem Eigenen darf dir gelassen werden. Es kann nicht sein, daß Gott dich reinigt, bis er dich etwas von deiner Unreinheit hat sehen lassen; denn du würdest nie das teure Blut, das uns von aller Sünde reinigt, schätzen, wenn du nicht zuerst darüber getrauert hättest, daß du so unrein bist.

Das von der Sünde überführende Werk des Geistes, wo es auch kommt, ist unerwartet, und sogar für das Kind Gottes in dem es stets noch stattfinden muß, ist es oft erschreckend. Wir

beginnen wiederum zu bauen, was der Geist Gottes zerstört hat. Nachdem wir im Geiste begonnen haben, handeln wir, als wenn wir es im Fleische vollenden wollten; und dann, wenn unser verkehrter Bau dem Erdboden gleich gemacht werden muß, sind wir fast ebenso erstaunt, als da die Schuppen uns zuerst von den Augen fielen. In ähnlicher Vefassung war Newton, als er schrieb:

*Ich bat den Herrn, ich möge wachsen,
an Glaub' und Lieb und jeder Gnad,
auch mehr von der Erlösung wissen,
vor seinem Antlitz ernster stehn.*

*Er, der mich lehrte, so zu bitten,
er, dem ich traut', hat mich erhört;
ganz unerwartet und erschreckend,
daß die Verzweiflung mich bedroht.*

*Ich hoffte auf' ne Segensstunde,
wo alsbald mir die Antwort wird,
wo Liebe mächtig mich umschlinge,
mein' Sünd' besiegt, in Ruh mich birgt.*

*Doch nichts von dem; er liess mich fühlen,
des Herzens Bosheit fein versteckt;
so dass ein stürmisch Höllenfeuer,
mein' Seel' zerschlug, mein Geist erschreckt.*

Ach, wundert euch nicht, denn so pflegt der Herr mit den Seinen zu verfahren. Die Stimme, welche spricht: «Tröstet, tröstet mein Volk» (Jesaja 40,1) vollführt ihren Zweck, indem sie es zuerst den Ruf hören läßt: «Alles Fleisch ist Gras und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes.»

2. *Dies Dorren ist der gewöhnlichen Art des göttlichen Wirkens gemäß.* Wenn wir die Weise Gottes recht betrachten, so werden wir nicht staunen, daß er bei seinem Volke mit «schrecklichen Dingen in Gerechtigkeit» beginnt. Betrachtet die Schöpfung. Ich will nicht wagen, irgend eine geologische Theorie aufzustellen; aber jede Wahrscheinlichkeit scheint dafür zu sprechen, daß diese Welt geordnet gewesen ist und dann zerstört, wiederum geordnet und zerstört viele Male, ehe sie zum Wohnplatz für die Menschen eingerichtet ward. «Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde» (1. Mose 1,1); dann kam eine lange Zwischenzeit, und endlich zu der bestimmten Zeit bereitete der Herr in sieben Tagen die Erde für das menschliche Geschlecht. Betrachtet die Sachlage, als der große Baumeister sein Werk begann. Was war am Anfang da? Ursprünglich nichts. Als er das Ordnen der Erde anfang, wie war sie? «Die Erde war wüst und leer; und es war finster auf der Tiefe» (1. Mose 1,2). Es war keine Spur da von dem Plan eines anderen, der mit dem des großen Baumeisters verbunden ward. «Wen fragt er um Rat, der ihm Verstand gebe, und lehre ihn den Weg des Rechts, und lehre ihn die Erkenntnis und unterweise ihn den Weg des Verstandes?» (Jesaja 40,14). Niemand trug eine Säule oder einen Pfeiler bei zu dem Tempel, den er bauen wollte. Die Erde war, wie es im Hebräischen heißt Tohuwabohu, Unordnung und Verwirrung – mit einem Wort Chaos. So ist es in der neuen Schöpfung. Wenn der Herr uns neu schafft, so borgt er nichts von dem alten Menschen, sondern macht alles neu. Er bessert nicht aus und fügt nicht einen neuen Flügel zu dem alten Hause unserer verderbten Natur hinzu, sondern er baut einen neuen Tempel zu seinem eigenen Preise. Wir sind im Geistlichen wüst und leer und es ist finster auf unserm Herzen, und sein Wort kommt zu uns und spricht: «Es werde Licht» (1. Mose 1,3), und Licht ist da und binnen kurzem Leben und alles Köstliche.

Um ein anderes Beispiel von der Weise Gottes zu nehmen: Als der Mensch gefallen war, wann brachte Gott ihm das Evangelium? Die erste Andeutung davon war: «Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten» (1. Mose 3,15). Diese Andeutung ward dem Menschen, als er schauernd vor seinem Schöpfer stand und nichts mehr zu seiner Entschuldigung sagen konnte. Wann bekleidete der Herr unsere Eltern? Nicht ehe er zuerst die Frage getan: «Wer hat dir's gesagt, daß du nackt bist?» (1. Mose 3,11). Nicht ehe die Feigenblätter ganz ihren Zweck verfehlt hatten, brachte der Herr das Fell des Opfers und hüllte sie darin ein. Wenn ihr das Nachdenken über Gottes Handlungsweise mit den Menschen fortsetzen wollt, so werdet ihr beständig dasselbe sehen. Gott hat uns ein wunderbares Vorbild der Errettung in Noahs Arche gegeben; aber Noah war darin gewissermaßen lebendig eingemauert wie in einem Grabe, und die ganze übrige Welt war der Zerstörung preisgegeben. Alle andere Hoffnung für Noah war vorüber, und dann stieg die Arche auf den Wassern empor. Denkt an die Erlösung der Kinder Israel aus Ägypten: Sie kam, als sie in dem traurigsten Zustande waren und ihr Schreien vor Gott kam. Als kein Arm Errettung brachte, da führte der Herr mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm sein Volk heraus. Überall kommt vor der Errettung die Demütigung des Geschöpfes, das Zertrümmern aller menschlichen Hoffnung. Der erste Himmel und die erste Erde müssen vergehen, sonst kann kein neuer Himmel und keine neue Erde da sein. Nun, wie es im Äußern gewesen ist, sollten wir erwarten, daß es auch in unserem Innern sein würde; und wenn dieses Verdorren und Verwelken in unserer Seele stattfindet, sollten wir nur sprechen: «Es ist der Herr, er tue, was ihm wohlgefällt» (1. Samuel 3,18).

3. Ich möchte eure Aufmerksamkeit darauf lenken, *wie allumfassend diese Wirksamkeit ist*. Das Verdorren ist ein Verdorren, wovon? Von einem Teil des Fleisches und seiner Neigungen? Nein, bemerkt: *Alles* Fleisch ist Gras, und *alle* seine Anmut – sein Köstlichstes und Bestes – «ist wie die Blume des Feldes», und was geschieht dem Grase? «Das Gras wird dürr», alles. Die Blume, wird die nicht bleiben? Ein so Schönes, hat das nicht Unsterblichkeit? Nein, sie verwelkt, sie fällt ganz dahin. Ebenso, wo immer der Geist Gottes die Menschenseele anhaucht, da verdorrt alles, was vom Fleische ist, und es wird geschehen, daß fleischlich gesinnt sein der Tod ist. Natürlich wissen und bekennen wir alle, daß, wo ein Werk der Gnade ist, unsere Freude an fleischlichen Vergnügungen vernichtet werden muß. Wenn der Geist Gottes uns anhaucht, so wird das, was süß war, bitter, das, was glänzend war, wird trübe. Ein Mensch kann nicht die Sünde lieben und doch das Leben aus Gott besitzen. Wenn er Vergnügen an fleischlichen Freuden findet, die er einst liebte, so ist er immer noch, was er war; er ist fleischlich gesinnt, und er wird deshalb sterben. Die Welt und die Lüste derselben sind dem Unwiedergeborenen so schön wie die Wiesen im Frühling, wenn sie mit Blumen geschmückt sind, aber für die wiedergeborene Seele sind sie eine «Wüste, ein unfruchtbares Land, da niemand wohnt» (Jeremia 17,6). Gerade von den Dingen, an denen wir einst Freude fanden, sagen wir: «Es ist alles ganz eitel» (Prediger 1,2;12,8). Wir bitten darum, befreit zu werden von den giftigen Freuden der Erde, sie widern uns an und wir wundern uns, daß wir einst darin schwelgen konnten. Geliebte Hörer, wißt ihr, was diese Art Verdorren bedeutet? Habt ihr die Lüste des Fleisches und seinen Pomp und seine Vergnügungen alle vor euren Augen verwelken sehen? Es muß so sein, sonst hat der Geist Gottes eure Seelen nicht heimgesucht.

Aber beachtet, wo der Geist Gottes hinkommt, da zerstört er die Anmut und die Blume des Fleisches; das heißt, unsere Gerechtigkeit wird dürr wie unsere Sündigkeit. Ehe der Geist kommt, halten wir uns für so gut wie die Besten. Wir sprechen: «Alle diese Gebote habe ich gehalten von meiner Jugend auf», und wir fragen hochmütig: «Was fehlet mir noch?» (Matthäus 19,20). Sind wir nicht sittlich gut gewesen? Ja, sind wir nicht sogar religiös gewesen? Wir gestehen, daß wir Fehler begangen haben mögen, aber wir halten sie für sehr verzeihlich, und wir wagen in unserem gottlosen Stolze uns einzubilden, daß wir im Grunde nicht so schlecht sind, wie das Wort Gottes uns denken läßt. Ach, mein lieber Hörer, wenn der Geist Gottes auf die Anmut deines Fleisches bläst, so wird seine Schönheit verwelken wie ein Blatt, und du wirst eine ganz andere Vorstellung

von dir selber haben; du wirst dann keine Worte zu strenge finden, um deinen früheren Charakter zu beschreiben. Wenn du die Beweggründe erforschest, die deine Handlungen veranlaßten, wirst du so viel Böses sehen, daß du mit dem Zöllner rufen wirst: «Gott sei mir Sünder gnädig!» (Lukas 18,13).

Wenn der Heilige Geist unsere Selbstgerechtigkeit hat verdorren lassen, so hat er sein Werk noch nicht halb vollendet; es ist noch viel mehr zu vernichten, und unter anderen muß die vermeintliche Fähigkeit zum Umsetzen unserer guten Vorsätze weichen. Die meisten Menschen meinen, daß sie sich zu Gott kehren könnten, wann immer sie es beschließen. «Ich bin ein Mann von solcher Willensstärke», sagt einer, «daß ich, wenn ich mich entschlösse, religiös zu sein, es ohne Schwierigkeit sein würde.» – «Ach», sagt ein anderer flatterhafter Geist, «ich glaube, ich kann eines Tages die Irrtümer der Vergangenheit berichtigen und ein neues Leben anfangen.» Ach, lieber Hörer, die Entschlüsse des Fleisches sind alles gute Blumen, aber sie müssen alle welken. Wenn der Geist Gottes uns heimsucht, so finden wir, daß wir das Wollen wohl haben, aber das Vollbringen uns fehlt; ja, und wir finden, daß unser Wille allem Guten abgeneigt ist und daß wir, wie wir von Natur sind, nicht zu Christo kommen wollen, daß wir das Leben haben möchten.

Dennoch spricht der Mensch: «Ich glaube, daß ich im Grunde doch ein erleuchtetes Gewissen und einen Verstand habe, der mich richtig führen wird. Dies Licht der Natur will ich gebrauchen und zweifle nicht, daß ich, wenn ich mich auch etwas verirre, doch meinen Weg zurückfinden werde.» Ach Mensch, deine Weisheit, die gerade die Blume deiner Natur ist, was ist sie anders als Torheit, obwohl du es nicht weißt? Unbekehrt und unerneuert, bist du vor Gottes Augen nicht weiser als ein «junges Wild».

Wenn der dörrende Wind des Geistes über den fleischlichen Sinn dahinweht, so enthüllt er den Tod des Fleisches in jeder Hinsicht, besonders was die Kraft zum Guten anbetrifft. Wir lernen alsdann das Wort des Herrn: «Getrennt von mir könnt ihr nichts tun» (Johannes 15,5). Als ich den Herrn suchte, da fühlte ich in tiefster Seele, daß ich nicht beten könnte ohne göttliche Hilfe; ich konnte nicht einmal recht fühlen oder trauern oder seufzen, wie ich wollte. Dies Herz war so hart wie Adamant, so tot, wie die, welche in ihren Gräbern verwesen. Dies ist eine demütigende Offenbarung des göttlichen Geistes, aber eine nötige, denn der Glaube des Fleisches ist nicht der Glaube der Erwählten. Wenn das Werk in uns nicht des Geistes Werk ist, sondern unser eigenes, so wird es welken und dahinsterven, wenn wir am meisten seines Schutzes bedürfen.

4. Ferner möchte ich euch bitten, *die Vollständigkeit* dieses dörrenden Werkes in uns zu beachten. Die Blume des Feldes, läßt sie ihr Haupt ein wenig hängen? Nein, nach Jesaja verwelkt sie, nach Petrus fällt sie ab. Sie wird nicht durch Regen neu belebt, es ist zu Ende mit ihr. So werden die Erweckten dahin geführt, zu sehen, daß in ihrem Fleische nichts Gutes wohnt. Was für ein tötendes und dörrendes Werk haben einige Heilige Gottes in ihren Seelen gehabt! Blickt auf John Bunyan. Wie viele Monate und Jahre war der Geist geschäftig, «Tod» auf alles zu schreiben, was der alte Bunyan war, damit er durch die Gnade ein neuer Mensch würde, der den Pilgern ihren himmlischen Weg zeigen könnte. Wir haben nicht alle die Feuerprobe so lange auszuhalten gehabt, aber jedes Kind Gottes muß der Sünde, dem Gesetz und dem Ich völlig sterben, ehe es in Christo vollendet ist und zum Himmel genommen werden kann. Das Verwesliche kann nicht das Unverwesliche erben; der Geist ist es, durch den wir des Fleisches Geschäfte töten und deshalb leben. Aber kann nicht der fleischliche Sinn besser gemacht werden? Keineswegs, denn der fleischliche Sinn ist «eine Feindschaft wider Gott» (Römer 8,7). Könt ihr nicht die alte Natur verbessern? Nein, «ihr müsset von neuem geboren werden» (Johannes 3,7). Kann sie nicht himmlische Dinge gelehrt werden? Nein. «Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet sein» (1. Korinther 2,14). Die alte Natur wird nie besser, sie ist so irdisch und sinnlich und teuflisch in dem Heiligen von achtzig Jahren, als sie war, da er zuerst zu Christo kam; sie ist unverbessert und unverbesserlich, das Dichten und Trachten des Herzens ist böse, und das beständig. Die alte Natur,

genannt das Fleisch, «gelüstet wider den Geist und der Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind widereinander» (Galater 5,17), und es kann auch kein Friede zwischen ihnen sein.

5. Laßt uns weiter bemerken, daß *dieses dörrende Werk in der Seele sehr schmerzlich ist*. Wenn ihr diese Verse leset, fällt es euch nicht auf, daß sie einen Ton haben wie bei einem Begräbnisse? «Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Anmut wie die Blume des Feldes. Das Gras wird dürr, die Blume verwelkt.» Dies ist trauriges Werk, aber es muß getan werden. Ich denke, die, welche viel davon erfahren, wenn sie zuerst zu Christo kommen, haben große Ursache zur Dankbarkeit. Ihr Lebenslauf wird wahrscheinlich viel heller und glücklicher sein, denn ich habe bemerkt, daß die, welche sehr leicht bekehrt worden und zu Christo mit verhältnismäßig geringer Kenntnis ihres eigenen Verderbens gekommen sind, dies nachher haben lernen müssen; sie bleiben lange Zeit Kindlein in Christo und werden beunruhigt durch Dinge, die sie nicht in Verwirrung gebracht haben würden, wenn sie am Anfang ein tieferes Werk an sich erfahren hätten. Wenn die Gnade in dir zu bauen angefangen und einige der alten Mauern des Selbstvertrauens hat stehen lassen, so werden sie früher oder später herunterkommen müssen. Des bin ich gewiß, daß Christus nie einen neuen Lappen auf ein altes Kleid setzen wird oder Most in alte Schläuche tun; er weiß, der Riß würde auf die Länge nur noch ärger werden, und die Schläuche würden zerreißen. Alles Gespinnst der Natur muß aufgetrennt werden. Es war sehr gut für London, daß das große Feuer alle Gebäude verbrannte, in denen die Pest lauerte, eine weit gesündere Stadt ward dann gebaut; und es ist sehr gut für einen Menschen, wenn Gott all seine eigene Gerechtigkeit und Kraft hinwegfegt, wenn er ihn fühlen läßt, daß er nichts ist und nichts kann, und ihn dahin treibt zu bekennen, daß Christus alles in allem sein muß und daß seine einzige Kraft in der ewigen Macht des Heiligen Geistes liegt. Gott wird die Gnade nicht auf die verderbte Natur pflanzen, und nicht den neuen Adam aus dem alten wachsen lassen, sondern er will uns dies lehren: «Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott» (Kolosser 3,3). Das Heil kommt nicht vom Fleische, sondern allein von Gott; das, was vom Fleisch geboren ist, ist im besten Fall nur Fleisch; und nur das, was vom Geist, geboren ist, ist Geist. Es muß ganz und gar des Geistes Werk sein, sonst wird Gott es nicht annehmen.

6. Beachtet, Brüder, obwohl dies schmerzhaft ist, so ist es doch *unvermeidlich*. Es ist notwendig, daß das Alte vergeht, weil es in sich verweslich ist. Warum verdorrt das Gras? Weil es ein verdorrendes Ding ist. Wie könnte es aus der Erde entspringen und unsterblich sein? Es ist kein Amaranth, es blüht nicht im Paradiese; es wächst in einem Boden, auf den der Fluch gefallen ist. Alles vermeintlich Gute, das aus eurem eigenen Ich erwächst, ist sterblich wie ihr selbst, und es muß sterben.

Außerdem, mein Bruder, würde es nicht angehen, daß in unserer Errettung etwas von uns selber wäre und etwas vom Geiste Gottes; wenn es so wäre, würde eine Teilung der Ehre da sein. Bis hierher das Lob Gottes, über dasselbe hinaus mein eigenes Lob. Wenn ich den Himmel gewönne teils durch das, was ich getan hätte und teils durch das, was Christus getan, und wenn die Kraft, die mich heiligte, halb meine eigene wäre, und halb göttlich, so würden die, welche die Arbeit teilen, auch den Lohn teilen, und die Gesänge des Himmels teils für Jehova sein und teils für das Geschöpf. Aber das soll nicht sein. Herunter, sage ich. Obleich du dich reinigst so viel du kannst, du bist doch bis auf den Grund verderbt; obgleich du arbeitest, bis du müde wirst, baust du Holz, das brennen wird, und Stoppeln, die in Asche verwandelt werden. Gib dein Selbstvertrauen auf, und laß das Werk und das Verdienst dem, dessen die Ehre sein wird, nämlich Gott allein. Dies Verdorren ist also unvermeidlich.

7. Noch ein Wort denen zum Troste, die eben durch diese Erfahrung hindurchgehen, und ich hoffe, daß einige das tun. Es verursacht mir große Freude, wenn ich höre, daß ihr Unbekehrten euch sehr elend fühlt, denn das Elend, welches der Heilige Geist wirkt, ist immer der Vorläufer des Glückes. *Es ist des Geistes Werk zu en*. Der Geist Gottes ist es, der das Fleisch verdorren macht. Es ist nicht der Teufel, der meine Selbstgerechtigkeit tötete. Ich könnte mich fürchten, wenn es so wäre; ich selber war es auch nicht, der mich durch einige freiwillige und unnötige

Selbsterniedrigung demütigte, sondern es war der Geist Gottes. Besser, von dem Geiste Gottes in Stücke zerbrochen werden, als von dem Fleisch heil gemacht werden. Was sagt der Herr? «Ich bin's, der tötet.» Aber was dann? «Ich mache lebendig.» Er macht nie andere lebendig, als die, welche er tötet. Gelobt sei der Heilige Geist, wenn er mich tötet, wenn er das Schwert mitten durch mein eigenes Verdienst und mein Selbstvertrauen stößt, denn alsdann wird er mich lebendig machen. «Ich zerschlage und ich heile» (5. Mose 32.39). Er heilt nie die, welche er nicht geschlagen hat. Dann sei die Hand gesegnet, welche schlägt; möge sie verwunden und schneiden; möge sie das Schlimmste an mir bloßlegen, damit ich zur Verzweiflung an mir selbst getrieben werde und mich an die Barmherzigkeit Gottes wende und sie annehme als ein armer, schuldiger, verlorener, hilfloser Sünder, der sich in die Arme der unumschränkten Gnade wirft und weiß, daß Gott alles geben muß und Christus alles sein muß und der Geist alles wirken muß und der Mensch wie Ton in des Töpfers Hand sein muß, damit der Herr mit ihm tun kann, was ihm gefällt. Freue dich, lieber Bruder, wenn du auch noch so sehr erniedrigt bist, denn wenn der Heilige Geist dich demütigt, so beabsichtigt er nichts Böses, sondern unendlich viel Gutes für deine Seele.

II.

Nun wollen wir schließen mit ein paar Worten über **die Einpflanzung**.

Nach den Worten des Apostel Petrus ist, obwohl das Fleisch und seine Blume abfällt, doch in den Kindern Gottes ein nicht verdorrendes Etwas von einer anderen Art. «Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. – Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches euch als Evangelium verkündet worden ist.» Nun, das Evangelium ist von Nutzen, weil es nicht menschlichen Ursprungs ist. Wäre es vom Fleische, so würde alles, was es für uns tun könnte, uns nicht über das Fleisch hinausbringen aber das Evangelium Jesu Christi ist übermenschlich, göttlich und geistlich. In seinem Entwurf war es von Gott; seine große Gabe, der Heiland, ist eine göttliche Gabe; und seine ganze Lehre ist voll von der Gottheit. Wenn du, mein Hörer, ein Evangelium glaubst, welches du dir selbst ausgedacht hast, oder ein philosophisches Evangelium, das aus dem Gehirn des Menschen kommt, so ist es vom Fleische und wird verdorren, und du wirst sterben und verloren gehn durch das Vertrauen darauf. Das einzige Wort, das dich segnen und ein Same in deiner Seele werden kann, muß das lebendige und unvergängliche Wort des ewigen Geistes sein. Nun, dies ist das unvergängliche Wort, daß «Gott Fleisch ward und unter uns wohnte» (Johannes 1,14); daß «Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu» (2. Korinther 5,19). Dies ist das unvergängliche Wort: «Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren» (1. Johannes 5,1) – «Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet; denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes» (Johannes 3,18) – «Gott hat uns das ewige Leben gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn» (1. Johannes 5,11). Nun, Brüder, dies ist der Same; aber ehe er in eurer Seele wachsen kann, muß er von dem Heiligen Geist hineingepflanzt sein. Empfängt ihr ihn heute morgen? Dann pflanzt ihn der Heilige Geist in eure Seele ein. Ergreift ihr ihn und spricht: «Ich glaube es! Ich erfasse es! Auf den menschengewordenen Gott setze ich meine Hoffnung; das stellvertretende Opfer, die vollständige Versöhnung Christi ist meine ganze Zuversicht; ich bin mit Gott versöhnt durch das Blut Jesu.» – Dann besitzt ihr den lebendigen Samen in eurer Seele.

Und was ist die Folge davon? Nun, dann kommt nach dem Text ein neues Leben in uns hinein als Folge davon, daß das lebendige Wort in uns wohnt und wir dadurch wiedergeboren worden sind. Ein neues Leben ist es; es ist nicht die alte Natur, die ihre besseren Teile hervortreten läßt;

nicht der alte Adam, der sich läutert und reinigt und zu etwas Besserem erhebt. Nein, haben wir nicht schon gesagt, daß das Fleisch verdorrt und seine Blume verwelkt? Es ist ein ganz neues Leben. Ihr seid durch eure Wiedergeburt ebensowohl neue Geschöpfe, als wenn ihr nie vorher da gewesen und zum erstenmal geschaffen worden wäret. «Das Alte ist vergangen. Siehe, es ist alles neu geworden» (2. Korinther 5,17). Das Kind Gottes ist über andere Menschen hinaus. Andere Menschen besitzen das Leben nicht, das es empfangen hat. Sie sind nur zweifach – Leib und Seele haben sie. Das Kind Gottes ist von dreifacher Natur – ist Geist, Seele und Leib. Eine neue Grundkraft, ein Funke des göttlichen Lebens ist in seine Seele gefallen; es ist nicht mehr ein natürlicher, fleischlicher Mensch, sondern es ist ein geistlicher Mensch geworden, versteht geistliche Dinge und besitzt ein Leben, das weit höher ist, als das, was der übrigen Menschheit gehört. O, daß Gott, der in den Seelen einiger von euch das hat verdorren lassen, was vom Fleische ist, euch recht bald die neue Geburt durch das Wort gewähren möge!

Nun beachtet noch zum Schlusse, wo dieses neue Leben durch das Wort kommt, da ist es unvergänglich, es lebt und bleibt ewiglich. Den guten Samen aus dem Herzen eines wahren Gläubigen herauszubringen und die neue Natur in ihm zu zerstören, ist etwas, was von der Erde und der Hölle versucht aber noch niemals vollführt worden ist. Reißt die Sonne aus dem Firmament, und ihr werdet nicht einmal dann imstande sein, die Gnade aus einem wiedergeborenen Herzen zu reißen. «Es lebt und bleibt ewiglich», sagt der Text; es kann nicht von selbst vergehen und kann nicht von anderen vernichtet werden. «Wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht» (1. Johannes 5,18). – «Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen» (Johannes 10,28). – «Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt» (Johannes 4,14). Du hast ein natürliches Leben – das wird sterben, es ist vom Fleische. Du hast ein geistliches Leben – von dem steht geschrieben: «Wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben» (Johannes 11,26). Du hast jetzt in dir die edelste und wahrste Unsterblichkeit; du mußt leben wie Gott lebt, in Frieden und Freude und Glück. Aber o, gedenke daran, lieber Hörer, wenn du dies nicht hast, so wirst du nicht «das Leben sehen». Was dann – wirst du vernichtet werden? Ach nein, sondern «des Herrn Zorn ist über dir ergrimmt». Du wirst existieren, obgleich du nicht leben wirst. Von dem Leben wirst du nichts wissen, denn das ist die Gabe Gottes in Christo Jesu; aber du wirst der elende Erbe eines ewigen Todes voller Qual und Pein sein – «der Zorn Gottes bleibt über ihm» (Johannes 3,36). Du wirst in «den feurigen Pfuhl» (Offenbarung 20,15) geworfen werden. Das ist der andere Tod. Du wirst einer von denen sein, «deren Wurm nicht stirbt und deren Feuer nicht verlöscht» (Markus 9,44.46.48). Möge Gott, der Heilige Geist, euch heimsuchen! Wenn er jetzt an dir arbeitet, o so dämpft die göttliche Flamme nicht! Spiele nicht mit einem Heiligen Gedanken, den du hast. Wenn du heute morgen bekennen mußt, daß du nicht wiedergeboren bist, so fühle dich dadurch gedemütigt! Gehe und suche die Barmherzigkeit des Herrn, flehe ihn an, gnädig mit dir zu verfahren und dich zu erretten. Viele, die nur Mondlicht hatten, haben dieses geschätzt, und nicht lange hats gewährt, so hatten sie Sonnenlicht. Vor allem gedenkt daran, was der lebendigmachende Same ist und ehrt ihn, wenn er gepredigt wird, denn «dies ist das Wort, welches euch als Evangelium verkündigt worden ist». Habt Achtung davor und nehmt es auf. Gedenkt daran, daß der lebendigmachende Same in diesem einen Satze ganz enthalten ist. «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden» (Apostelgeschichte 16,31) – «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden» (Markus 16,16).

Der Herr segne euch um Jesu willen.

Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Das dörrende Werk des Heiligen Geistes
9. Juli 1871

Verlag Max Kielmann, 1899